

### **Eine kleine Erinnerung an Dr. Zahn.**

Folgendes Briefchen fiel mir diese Tage in die Hände. Es ist aus der letzten Zeit des unvergeßlichen Lehrers und wirft ein recht freundliches Licht auf ihn in seinem Urteil über die Gesinnungs-  
genossen. S.

Lieber Freund!

Hinter mir liegt eine schwere Zeit. Meine teure, in Vielem unvergleichliche Frau erkrankte am 29. Mai an einer Rippenfellentzündung, verbunden mit Herzschwäche und war drei Wochen in einem steten Kampf mit dem Tode. Sie ist jetzt auf dem Wege langsamer Genesung. „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen.“

Ich selbst war von Ostern 1899 so mit Migräne geplagt, daß ich ganz herunter war. Ich ging nach Italien, doch fand ich dort, in Lugano, im April den Winter. Jetzt geht es ein wenig besser, und ich habe wieder mehrmals gepredigt.

Auf den Kreisen von Kohlbrügge liegt Ernst und Einsamkeit. Professor Böhl in Wien hat sein Amt niederlegen müssen, weil er ganz erschöpft war. Er hat wiederholentliche Anfälle von Influenza gehabt. Pastor Künzli an der niederländisch-reformierten Gemeinde in Elberfeld ist ganz gebrochen und kann vor schwacher Stimme kaum noch sprechen. Ich sitze hier in der Ecke und ich mag noch so gute Lehre führen – sei weiser als Plato, sei ein Calvinist und du bist nichts.

In Deutschland machen die Predigten Kohlbrüggens nirgends Eindruck. Deutschland wird ein großer Industriestaat und läßt die Sozialdemokratie lästern – maßlos! Die theologischen Fakultäten sind von liberalen Schwätzern besetzt und kritisieren. Kein einziger Lehrer, der für die Rechtfertigungslehre eifert. Böhls Buch ist das einzige Gute. Mit Interesse lese ich Ihren Wächter. Man plagt Sie auch, wie ich sehe. So muß es aber sein. Die Wahrheit ist den Menschen keinen Pfennig wert. Hier in Württemberg verehren die Menschen Wein, Bier und Most. Der Schoppen ist ihr Götze. Nun – wir haben die Bibel. Die genügt vollkommen.

Stuttgart, 12. August 1899.

Herzliche Grüße

Dr. Zahn.

## Briefe von Dr. theol. A. Zahn an Professor Lic. F. W. J. Dilloo.

### I.

Lieber Bruder!

Meinen herzlichen Dank für Ihr sinniges und freundliches Geschenk, es wird meine Kohlbrügiana vermehren. Auch Ihr Bild habe ich gerne gesehen und mich gefreut, daß Sie nach all dem Elend noch so wohl aussehen. Mit Karlsbader Wasser kurieren Sie sich auch nicht, wohl aber helfen Sie sich, wenn Sie sich warm kleiden, ganz in Wolle, sich jeden Morgen kalt abwaschen bis auf den Nabel, *gut essen*, nahrhaftes Fleisch, gutes Bier und öfter am Tage und viel frische Luft genießen. Wenn es Ihrem Stande nicht entgegen wäre, sollten Sie reiten lernen und jeden Tag einen Ritt ins Freie machen. Karlsbader Brunnen – namentlich bei Gemütsregungen – ist sehr schädlich und hat mir einmal nach dem Tode unseres dritten Kindes einen furchtbaren Stoß gegeben. In Holland ißt man ja gut – daran müssen Sie sich halten, auch viel schlafen.

Ich bin seit drei Jahren ein kranker toter Mann, sich selbst und anderen zur Last. Ich glaubte, der Gemeinde in Elberfeld Hilfe bringen zu können und trat in die schwierigsten Verhältnisse hinein, in einen wahren Kessel der Leidenschaften und brach zusammen. Am liebsten möchte ich eine Welt verlassen, die mir nur Schmerzen und Qual bereitet. Seit 3 Jahren habe ich kein Gefühl von Schlaf gehabt und bin mir selbst ein Rätsel in meiner Lebensdauer. In der letzten Zeit habe ich wieder einige Aufsätze geschrieben und mich so beschäftigt – doch in dem erschöpften Gehirn tobt Verzweiflung.

Kohlbrügge war ein wirklich großartiger, ja einziger Mann, und er allein konnte solch Völklein zusammenhalten wie seine Gemeinde; auch sind viele Alte gestorben, und es fehlt an allen Mittelpunkten.

In meinem Elend ist meine teure Frau mir ein großer Trost gewesen; und hat sich vielfach aufgeopfert. Was haben wir an unseren treuen Weibern!

Es scheint neuerdings, als wenn die reformierte Richtung ein wenig wieder aufkäme: endlich muß ja doch das Schale und Fade alles falschen Luthertums und Modernismus' gefühlt werden.

Die Reformierte Kirchenzeitung wird mehr und mehr ein Sammelplatz der Zerstreuten. Es freut mich, daß Sie doch einige Studenten haben. Die großen Kirchen lösen sich immer mehr und mehr auf. Dann wird man hie und da so Häuflein haben.

Grüßen Sie Ihre Kollegen, Ihre werte Familie und seien Sie herzlichst begrüßt  
von Ihrem schwerkranken

Dr. A. Zahn.

Stuttgart, den 17. Dezember 1880.

Reinsburgstr. 56.

### II.

Stuttgart, 18. Januar 1881.

Geehrter und lieber Freund!

Verzeihen Sie meiner traurigen Muße, wenn ich mich mit Ihnen ein wenig unterhalte; es treibt mich dazu das Interesse, was mir Ihre Nachrichten aus Holland einflößen.

Zunächst muß ich sagen, daß meine schwere Krankheit darin nicht ihren Grund hat, daß ich etwa in abgöttischer Weise an Kohlbrügge und der Gemeinde gehangen habe. Sie kam vielmehr über mich, weil ich in zu großem Selbstvertrauen nach Elberfeld ging, anstatt in Furcht und Zittern. Ich dachte mehr an mich, meine fleischliche Liebe und etwaige Gaben als an den Gott, der allein auf einem solchen Boden voll Gefahr und Schläfrigkeit erhalten konnte.

Was meine Stellung zu Kohlbrügge belangt, so sage ich offen, daß ich ihn für einen durch und durch *prophetischen* Mann halte, der, nachdem er die Wandelung in bezug auf Römer 7 durchgemacht hat, und „zufrieden gemacht war mit Gottes Lamm“, niemals auch nur ein Wort in seiner Lehre änderte. Ich habe ihn oft auf die Probe gestellt in bezug auf diese oder jene Auslegung, aber er hatte immer seine klaren und guten Gründe. Ich kenne keine ähnliche Persönlichkeit in der Geschichte, die ohne Lüge sagen konnte: sie habe nichts in ihren Auslegungen und Betrachtungen von andern gelernt (obwohl er sehr viel Luther und Calvin gelesen – er meinte den individuellen Hauch), sie sei völlig selbständig. Er behauptete so etwas *nie* in Vermessenheit oder Stolz, sondern in der größten Feinheit und Bescheidenheit. Glauben Sie mir – und ich habe ziemlich scharf zugesehen – er war ein in jeder Hinsicht *wunderbar* ausgestatteter Mann. Wie schade, daß Sie ihn nicht näher kennen gelernt haben. Er war verborgen, und seine besten Freunde verstanden ihn oft nicht. Wenn von ihm mal ein Leben erschiene mit Mitteilung vieler gewaltiger Erfahrungen seines Lebens, man würde dann vieles begreifen. Was „Matthäus 1“ betrifft, so halte ich es für das großartigste Buch, was die Exegese über diesen Abschnitt hat. Vergleichbar ist nur die Genesis von Luther, wo Sie *dieselben* Gedanken finden. Verbrennen Sie sich nicht, lieber Freund, die Finger an der Thamar. Hupfeld greift zur Leviratsehe, mit viel Recht. Die christliche Welt versteht von diesen Glaubenstaten im Gewande der Sünde und des Elendes *nichts*.

Kohlbrügge lehrte natürlich die *heilige* Geburt Christi (wie kann man so etwas nur bezweifeln), aber er faßte die Empfindung Christi für Sünde, Elend und Tod als Mittler sehr tief und *realistisch*. Ihm Antinomismus vorwerfen, können aber nur wahre Schafsköpfe. Alles war ja bei ihm Erfüllung des Gesetzes. Das Gesetz ist ewig. Aber vom Gesetz recht zu lehren, dazu gehört die größte Weisheit. – – Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir mal die Schrift des Theologen asinus zuschicken würden. Schüler Kohlbrüggens haben ihm oft geschadet, indem es ihnen an Weisheit und Vorsicht fehlte. Sie haben Dummheiten gemacht, aber darum bleibt doch der Lehrer unvergleichlich. In Deutschland kennt man ihn nicht sehr viel, aber für Holland *wird* er noch eine sehr große Bedeutung haben. Wahrhaft Großes geht nie unter. – Über die schwierige paulinische Stelle ἐν ὁμοιώματι usw. habe ich mich bemüht, in seinem Sinne mich auszusprechen in meinem Schriftchen über das Gesetz Gottes nach Paulus.

Ich glaube, die Befehdung der Freien Universität von seiten der Freunde Kohlbrüggens ist namentlich wegen Kuyper, dem man nicht recht traut, was ich Ihnen im Vertrauen mitteile. Man glaubt, der Ehrgeiz treibe ihn.

---

Doch genug über unseren Kirchenvater und dessen Freunde. Nun zu Ihnen. Wie haben Sie nur so bald *holländisch* gelernt? Ich dachte, ich wollte Ihnen die Vorlesungen von Wichelhaus schicken, die nicht gedruckt sind. Sehr gut lesbar. Über Genesis, Psalmen, alttestamentl. Kultus und jüdische Geschichte, dann auch Evangelium Johannes. Man hat mir in meiner Krankheit diese Vorlesungen aus meiner Bibliothek weggeholt, doch kann ich wieder in den Besitz derselben treten. Es wäre doch nett, wenn Sie dieselben gebrauchen könnten. Für Hermeneutik haben Sie ja manche Vorarbeit. Über N. T. Einleitung hat mein Vetter Theodor Zahn manches Vortreffliche in Herzogs Encyclopädie geschrieben. – – –

Ich muß mich schämen, aber ich muß Ihnen noch einige Bücher schicken, rein im *Zwang der Vollständigkeit*, doch sind dieselben brauchbar. Sie passen mir nicht mehr recht in meiner Bibliothek. Ich bin bei einer großen abschließenden Abhandlung über die Ursachen des Niederganges der

ref. Kirche in Deutschland. Dann macht mir Vergnügen eine Familienchronik. – Trinken Sie nie mehr Karlsbader, sondern vortreffliches Bier. Ihrer werten Frau wünsche ich eine gute Küche. In der nächsten Nummer der Kirchenzeitung werden Sie einiges von mir finden. Nun verzeihen Sie mein Gesudel.

Ihr ergebener Dr. Zahn.

In Holland muß man wie in Elberfeld zehn Schlösser vor dem Munde haben!

### III.

Lieber Freund!

Ich habe meinem Verleger Auftrag gegeben, Ihnen umsonst 20 Exemplare (der Vorlesungen von Wichelhaus über Matthäus) zu schicken, die Sie beliebig verteilen können. Sie bekommen ferner (das Manuskript seiner Vorlesungen über) die Genesis, die Ihnen ein fleißiger Student oder ein anderer abschreiben kann.

Kaiser Wilhelm hat sich wieder rührend benommen und gesagt: das Leben der Monarchen steht in höherer Macht. „Siehst du, Fritz (sein Sohn), eine Eskorte hilft auch nicht. Du wolltest immer, ich sollte mit Begleitung ausfahren.“

Von diesem Wilhelm werden Sie Anfang Mai (hoffe ich) noch etwas sehr Schönes von mir hören. Ich habe ein Leben meines Schwiegervaters mit *herrlichen* Sachen geschrieben.

Es freut mich, daß Sie mehr und mehr Boden gewinnen.

Heute bekam ich einen Brief von v. Tardy aus Wien, und von Ihnen und gestern von Calaminus: da habe ich ja die drei reformierten Ströme zu mir kommen sehen.

Bestellen Sie gelegentlich einen Gruß an Domine Lütge. – Auf die Reformierten haut man doch überall los. So auch hier in Schwaben.

Leben Sie wohl.

Stuttgart, 14. März 1881.

Ihr Dr. Zahn.

### IV.

Lieber Freund!

Sie bekommen in dem Paket die Abschrift (der Vorlesung von Wichelhaus über) das Ev. Joh., die Ihnen Madame Springmann, Liverpool, West Derby, Drachenfels, hat anfertigen lassen. Sie ist die Schwester von Wichelhaus. Schreiben Sie ihr ein Dankeswort ohne zu erwähnen, daß Sie Genesis haben. Auch bitten Sie die Dame, Pastor Künzli in Elberfeld zu danken, der die Korrekturen vorgenommen hat. Kuyper schrieb an mich von Wiesbaden, doch mußte ich eine Zusammenkunft ablehnen.

Wenn Sie mal Muße und Freude gewöhnen, könnten Sie zuweilen einige Abschnitte aus Wichelhaus (Genesis oder Johannes) in der Kirchenzeitung mitteilen, was allgemein verständlich ist.

Sie werden nächstens von meinem Verleger ein Schriftchen von mir bekommen, das Sie vielleicht vor irgend jemand ins *Holländische* übersetzen lassen könnten. Ich glaube in aller Bescheidenheit, daß es dieses wert ist. Nicht viel Neues in unserer Kirche. Ich wünsche Ihnen guten Mut in praelegendo et dictando.

Mit bestem Gruß

Stuttgart, 27. April 1881.

Dr. Zahn.

## V.

Lieber Freund!

Aus Ihrem Briefe sehe ich, daß Sie bittere Erfahrungen gemacht haben. Wahrscheinlich sitzen Sie dort unter Dornen. Die ganze Sache der fr. Universität scheint mit Schwierigkeiten mancher Art zu kämpfen zu haben. Begnügen Sie sich, wenn Sie einen Studenten einige Wahrheiten beibringen. Es ist eine traurige Zeit und alles in Auflösung begriffen. In Deutschland sieht es schlimmer denn je aus. Es ist eine Schande vor dem Auslande. Und die Theologen streiten sich darüber, ob Hofprediger Stöcker eine Unwahrheit gesagt hat oder nicht. Dabei triumphiert überall Rom.

Lassen Sie nur meine kleine Schrift in den Händen des Heraut. Vielleicht übersetzt er sie noch einmal.

Was Sie mit dem „Großvater“ machen wollen, überlasse ich Ihnen.

Konnten Sie keine Abschrift von Wichelhaus nehmen, so haben Sie wohl darin gelesen, und so hat die Sendung einen Wert gehabt.

Ich bedauere, daß Sie körperlich so angegriffen sind. Ich habe mich allmählich an mein Elend gewöhnt.

Die Erklärung der Schüler Kohlbrüggens ist mir unverständlich, weil der amerikanische Bericht harmlos und milde ist. Was erreicht man mit solchen Erklärungen!

Sie wissen, ich gehöre zu den *Resignierten*. Erwarte nichts mehr.

Ich habe jüngst die Brocken meiner Halleschen Tätigkeit gesammelt, vielleicht kommt Ihnen das Buch auch einmal in die Hand.

Hier in Stuttgart existiert eine kleine reformierte Gemeinde, die ich bemüht bin zusammenzuhalten, darunter einige liebe Leute.

Es ist auch viel Kirchlichkeit in Schwaben und im Volke etwas frommer Sinn, was in Deutschland viel sagt.

Professor Herzog hat den dritten Teil seiner Kirchengeschichte herausgegeben. Es ist sehr viel Gutes für uns Reformierte darin. –

Eine sehr originelle Bekanntschaft habe ich in dem Oberbibliothekar D. v. d. Linde in Wiesbaden gemachte. Er ist Holländer, ursprünglich Schotte und Calvinist. Er schreibt markig und findet mit mir Verständnis in vielem. –

Ich hoffe, Ihre liebe Frau wird Ihnen Mut machen in allem Elend. Welch ein Schatz – ein gutes Weib.

Und damit seien Sie bestens begrüßt zum Neuen Jahr.

Ihr ergebener

Stuttgart, 22. Dezember 1881.

Dr. Zahn.

## VI.

Lieber Herr Professor!

Leider kann ich Ihnen mit den Vorlesungen von Wichelhaus nicht mehr dienen. Ich habe dieselben *definitiv* aus den Händen gegeben und es liegen für mich Schwierigkeiten vor, an die jetzigen Inhaber heranzukommen. Allein die Vorlesung über die Geschichte der Juden ist noch hier und ich schicke Ihnen dieselbe.

Wie geht es eigentlich mit der freien Universität? Haben Sie endlich eine neue Kraft erhalten?

Mein „reformierter Pastor“ ist schändlich schlecht gemacht worden in der Theologischen Litera-

turzeitung. Er ist eben eine vox clamantis in deserto. – Würde doch bei der *Lutherfeier* der rechte Luther mehr verstanden! In unserer Landtage gibt es jetzt religiöse Debatten, wo Darwinismus, Romanismus und ein sehr schwacher Evangelismus einander bekämpfen. Ich schreibe an einer kleinen Broschüre: Calvins Urteile über Luther. – In der reformierten Kirche Deutschlands nicht viel Neues.

Nun leben Sie wohl und grüßen Sie die Ihrigen.

Ihr ergebener

Stuttgart, 3. März 1883.

Dr. Zahn.

## VII.

Lieber Herr Professor!

..... Ihre Erfahrungen in Amsterdam habe ich nur von *einer* Seite ganz kurz gehört – da heißt es: audiatur et altera pars. Die Schrift auslegen und sich um sonst nichts kümmern.

Leben Sie wohl. Ihr

19. März 1883.

Dr. Zahn.

## VIII.

Lieber Herr Professor!

Ich muß Sie doch bitten, mir die Vorlesung von Wichelhaus über Israels Geschichte zurückzusenden, da dieselbe mir nur zeitweise anvertraut ist. – Von der Dogmatik ist eine zweite Auflage erschienen mit einem sehr beweglichen Lebensbilde. Vielleicht können Sie das Buch von Kuyper empfangen, dem ich es geschickt. Das Evangelium Johannes wird zu Pfingsten fertig sein. Es war eine mühevoll Arbeit, doch half mir ein treuer Freund. Ich werde Ihnen ein Exemplar senden – es ist unvergleichlich viel Schönes darin. In den letzten Kapiteln mußte ich sehr nachhelfen. Solch einen Kommentar haben wir nicht. Man wird ihn aber wenig achten. Denn die Theologie in Deutschland geht mehr und mehr in den Abgrund. Ich möchte mit dieser Arbeit meine Schriftstellerei schließen. Es scheint mir kein schlechter Abschluß. Seit 1860 habe ich nun geschrieben – 23 Jahre, das ist viel.

Es freut mich zu hören, daß Sie wieder predigen – wahrscheinlich in der deutschen Kirche. In Holland scheint man sich sonst theologisch zu zerreißen. Was soll das nützen?

Ihre Zeit und Mittel werden es vielleicht nicht erlauben, nach Marburg im Sommer zu kommen, wo eine Versammlung von reformierten Theologen stattfinden wird. Es scheinen diesmal mehr zu kommen. Viel wird nicht herauskommen, aber man wird sich kennen lernen.

Ich möchte, Sie sähen unser blühendes Stuttgart – es ist eine unbeschreibliche Pracht. Alles weiß und strahlend lieblich.

.....

Stuttgart, 7. April 1884.

## IX.

Stuttgart, 22. April 1884.

Lieber Herr Professor!

Es ist mir eine Freude, Ihnen die Dogmatik von Wichelhaus zu senden. Sie werden die Vorrede mit aller Teilnahme lesen. Der Johannesevangelium-Kommentar gehört Ihnen: er ist ein Geschenk von Frau Springmann; bald werden Sie ihn freilich gedruckt in den Händen haben. Er ist von mir in Manchem ergänzt und ist nächstens vollendet. Namentlich Kapitel 20 und 21 sind meine Arbeit. Dann habe ich eine etwas scharfe Vorrede geschrieben. Die Exegese wird immer trostloser und geistloser. Lauter Schwindel über Evangelium-Entstehung.

Es soll noch eine *Gedankenlese* aus der Genesisauslegung von Wichelhaus erscheinen, nicht ein vollständiger Kommentar. Ich bin damit beschäftigt. –

Wohin wird schließlich noch unsere biblische Kritik kommen?

In Deutschland geht das kirchliche Leben immer tiefer bergab. Es ist, als ob die letzten Beziehungen zu Gott schwänden. – –

.....

Calaminus arbeitet jetzt an der Konferenz in Marburg. Ob viel herauskommen wird? Es sind nun 23 und mehr Jahre, daß ich für das reformierte Bekenntnis in Deutschland schreibe – es ist genug.

In Amerika unter den Presbyterianern breitet sich die Lehre Kohlbrüggens bedeutend aus. Bei viel Streit.

Mit freundlichem Gruß

Dr. A. Zahn.

## X.

Lieber Herr Professor!

Ein herrlicher Blick auf die Rhätischen Alpen von einer Pension Wasserburg am Bodensee aus wird mir gewährt, indem ich Ihnen eine Antwort sende auf den eben empfangenen freundlichen Brief ...

Das Gedächtnis des großen Oraniers und der Todesfall des letzten so kleinen hat mich bewegt. Merkwürdig war auch der Brand der Armeria am 10. Juli mit den Erinnerungen an Karl V. und Philipp II. Was ist aus Spanien geworden! Eine Wüste. Während Niederland bei allem Elend noch immer den Segen des Wortes hat. Der ekelhafte Zusammengang der Reformierten mit den Römischen ist mir unbegreiflich. Das rächt sich schwer und bitter. Ich verstehe Kuyper nicht, wie er da mitmachen kann. Keinen Schritt mit Rom – und wenn die ganze Welt zusammenstürzt.

Am 20. August ist in Marburg Konferenz. Es werden doch manche treue Männer kommen. Am 12. August in Herborn 300-jährige Gedächtnisfeier der Akademie – welche Gegenwart jetzt dort. Niedergang der Oranier, Niedergang unserer Schulen, Auflösung des Bekenntnisses – hängt alles zusammen.

Das Evang. Johannes von Wichelhaus empfehle ich Ihrer Verbreitung. Es ist voll wahrer Theologie. – – – –

Mit meiner Gesundheit ist es ein armes elendes Ding – ich leide viel – oft kaum zu ertragen – doch die Gewöhnung macht manches leichter – und die Arbeit. Ich schreibe viel in der großen amerikanischen Reformierten Kirchenzeitung. Was lebte in der Seele des großen Oraniers? Ce pauvre peuple. (Das arme Volk.)

Seien Sie bestens begrüßt

von Ihrem Dr. Zahn.

Wasserburg, 17. Juli 1884.

An die Stelle des großen Wilhelm von Oranien ist Wilhelm der Kaiser getreten, sowohl der Abstammung nach, als auch dem Namen nach, der von dem Schweiger zu den Hohenzollern kam.